



Zentrum für Lehrerbildung

*Ausgabe 19 – Mai 2006*

# *zentron*

*Journal zur Lehrerbildung*

- *Quo vadis Lehrerbildung*
- *Zweite Phase der Lehrerbildung*
- *eLearning und eLearning-Systeme  
an der Universität Potsdam*





# Inhaltsverzeichnis

## *Kentron* - Journal zur Lehrerbildung, Ausgabe 19, Mai 2006

### *Leitartikel*

Quo vadis Lehrerbildung (Schubarth) 3

### *Zweite Phase der Lehrerbildung*

Von Bologna nach Quedlinburg – Die Reform des Lehramtsstudiums in Deutschland (Labahn) 5

Das Praxissemester (Gemsa) 7

Zwei Phasen der Lehrerausbildung miteinander vernetzt – Beispiele (Breslawski) 8

Potsdam – Cottbus – Schweiz: vom Studium in die Berufspraxis (Schulz) 9

Erfahrungsfeld: Schulpraktische Studien (Burmeister) 11

Ich habe einen Stundenplan (Schumann) 14

### *eLearning und eLearning-Systeme an der Uni Potsdam*

PULS – ein Service für Studierende und Lehrende (Mihahn) 16

AG eLearning (Markert & Volk) 18

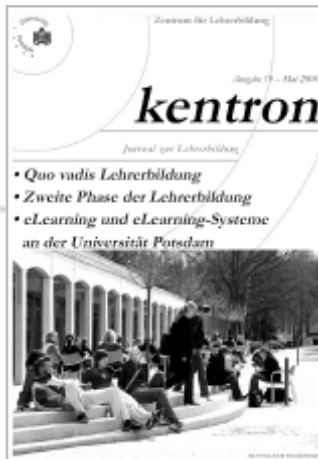
Einsatz des eLearning-Systems Blackboard in der Hochschullehre (Jackowski & Hoppe) 20

### *Veranstaltungen*

Nic jano folkloru – Sorbisches im Sommersemester (Neumann) 23

Tage der Lehrerbildung (Grellmann) 24

Veranstaltungen zur Lehrerbildung 26



### Impressum:

**kentron** Journal zur Lehrerbildung

**Herausgeber:** Universität Potsdam, Zentrum für Lehrerbildung

**Redaktion:** Dr. Roswitha Lohwaßer, Mirko Wendland, Dennis Jacobs, Viola Grellmann

**Vertrieb:** Universität Potsdam, Zentrum für Lehrerbildung

**Layout:** Dennis Jacobs

**Druck:** Druckerei des AVZ der Universität Potsdam, Am Neuen Palais 10, 14469 Potsdam

**Anschrift :** Universität Potsdam, Zentrum für Lehrerbildung, Postfach 60 15 53, 14415 Potsdam

**Tel.:** 0331 – 977 2563, **Fax:** 0331 – 977 2196, **E-Mail:** rolo@rz.uni-potsdam.de.





# Quo vadis Lehrerbildung?

Von Prof. Dr. Wilfried Schubarth,

Wissenschaftlicher Leiter des Zentrums für Lehrerbildung

Wie die gesamte Hochschullandschaft ist auch die Lehrerbildung deutschlandweit im Umbruch begriffen. Ob die von der Öffentlichkeit seit vielen Jahren angemahnte und auch von der (Alltags-)Empirie allseits bestätigte dringend notwendige Qualitätsverbesserung der Lehrerausbildung im Zuge der Umstrukturierung gelingt, bleibt abzuwarten. Bislang sind in allen Bundesländern vorerst vor allem viele „Baustellen“ bzw. „Baupläne“ sichtbar, bei deren Realisierung die Hochschulen vor neuen Herausforderungen stehen. Im Folgenden sollen einige dieser Herausforderungen benannt und dabei auf auszubalancierende unterschiedliche, z.T. konfligierende Interessenlagen hingewiesen werden:

Da ist *erstens* die Frage nach dem Stellenwert von Lehrerbildung im Rahmen der Universitäten, die zuvorderst aufgerufen sind, sich über die Forschung national und international stärker zu profilieren. Hierunter verbirgt sich offenbar das Problem, dass eine Profilierung über Lehrerbildung nur bedingt zum Prestigegewinn einer Hochschuleinrichtung beitragen kann, zumal eine assoziierte Nähe zu einer „Pädagogischen Hochschule“ keinen Imagegewinn versprechen dürfte.

Dies korrespondiert *zweitens* mit widerstreitenden Interessen der Fakultäten und Institute bzw. der Hochschulangehörigen selbst, die einerseits an Forschung und Nachwuchsgewinnung für ihr Fach interessiert sein müssen, andererseits aber auch Kapazitäten für die (kapazitär meist schlechter gestell-

ten) Lehramtstudiengänge bereitzustellen haben, was mitunter eher geringschätzend als „Dienstleistung“ bezeichnet wird.

Da ist *drittens* die Frage, wie die im Zuge des Bologna-Prozesses auch in der Lehrerbildung eingeführten BA/MA-Strukturen sich auf die Studierbarkeit und die Ausbildungsqualität auswirken. Hier tritt u.a. das Problem zutage, dass eine eher professionsorientierte Ausbildung in mehr oder weniger vorgegebene starre Strukturen „eingepasst“ werden muss, wodurch z.B. aus einer bisher zweiphasigen Lehrerausbildung eine dreiphasige Ausbildung (BA, MA, Referendariat) wird, was neben der ohnehin schwierigen Problematik der inhaltlichen Verzahnung der Phasen auch zu neuen Übergangsmodalitäten und -problemen führt (z.B. Selektion, Beratungsgespräche).

Mit den bundesweiten Umstrukturierungs- und Profilierungsbemühungen haben sich *viertens* die Probleme der Studienberatung und der Anerkennung von Modulen bzw. Studiengängen verschärft. Durch den regelrechten „Wildwuchs“ an Modellen der Lehrerbildung und durch die (zu begrüßende) zunehmende (inter)nationale Mobilität der Studierenden ist die Arbeit der bisher schon aufwändigen Studienberatung nicht leichter geworden. Auf die Studienberatung kommen offenbar qualitativ und quantitativ neue Anforderungen und Dimensionen zu, was einen entsprechenden Abstimmungs- und eigenen Beratungsbedarf zur Folge hat. Mehr Ressourcen für die Studienberatung konfliktieren jedoch – bei gleich-



Baustelle Lehrerbildung



Prof. Dr. Wilfried Schubarth  
Wissenschaftlicher Leiter des  
Zentrums für Lehrerbildung

Kontakt:  
wilschub@rz.uni-potsdam.de





bleibenden bzw. geringer werdenden Kapazitäten – mit den steigenden Ansprüchen an Forschung und Lehre.

Eine weitere offene Frage ist *fünftens*, wie sich die inhaltliche Reform der Lehrerbildung, insbesondere die notwendige Erhöhung des Berufsfeldbezuges und der Praxisorientierung sowie die Stärkung der fachdidaktischen Ausbildung, mit der strukturell angelegten starken universitären Theorie- und Wissenschaftsorientierung vereinbaren lassen. Zudem ist eine gute Praktikumsbetreuung recht personalintensiv, was wiederum die Frage nach den Kapazitäten für die Lehrerbildung aufwirft.

Schließlich stellt sich *sechstens* auch die Frage, wie die lehrerbildenden Hochschulen und die Studienseminare in den Ländern schon jetzt auf den steigenden Lehrerbedarf (differenziert nach Region, Schulform, –fach usw.) reagieren können. Die Folgen des demografischen Wandels sind auch für die Lehrerbildung eine große Herausforderung.

Dies sind nur einige der aktuellen Herausforderungen – die Liste ließe sich leicht fortsetzen, z.B. Anforderungen in struktureller Hinsicht, wie die Bildung regionaler Hochschullandschaften, die Stärkung der lehrerbezogenen Forschung und Evaluation, Studiengebühren, Akkreditierung, Belegpunktesystem oder solche inhaltlichen Anforderungen, wie die Verzahnung der Ausbildungsteile, die Bildung von Ausbildungsteams, Prüfungsmodalitäten usw.

### **Neue Chancen für das „Potsdamer Modell der Lehrerbildung“?**

Wie wirken sich nun die genannten Tendenzen und Ambivalenzen auf die Weiterentwicklung des „Potsdamer Modells der Lehrerbildung“ aus?

Inwiefern überhaupt von einem „Potsdamer Modell der Lehrerbildung“ gegenwärtig noch gesprochen werden kann, scheint strittig zu sein. Kritisiert wird dabei nicht das bundesweit sehr angesehene Konzept, sondern eher seine praktische Realisierung in den letzten Jahren. Die Kernmerkmale des Potsdamer Konzepts, wie Professionsorientierung, Zusammenarbeit von Erziehungs- und Fachwissenschaft sowie Fachdidaktik, Praxisbezug der Ausbildung und die Einbeziehung der Studierenden in die Forschung (vgl. Kentron Nr. 17) ließen bzw. lassen sich offenbar nicht so umsetzen wie ursprünglich intendiert. Die Rahmenbedingungen sind dafür nicht (mehr) gegeben. Als Stichworte seien nur genannt: die Verdopplung der Zahl der Lehramtsstudierenden in den letzten Jahren bei z.T. sinkender Lehrkräfteanzahl, die überaus schwierige Lage vieler Fachdidaktiken, die mangelnde Ressourcenausstattung in lehrerbildenden Instituten, der gestiegene Bedarf an Betreuung von Praktika, die sich verringernde Anzahl von nahe gelegenen Praktikumschulen, der gestiegene Kapazitätsbedarf für Hauptfachstudierende usw. Aktuell zeigt sich das z.B. in längeren Anmeldezeiten für das Staatsexamen, in übervollen Vorlesungen, in Engpässen bei bestimmten Veranstaltungen, insbesondere bei Praktika.<sup>1</sup> Letzteres deutet darauf hin, dass die o.g. Vorzüge des Potsdamer Modells aufgrund begrenzter Ressourcen nicht mehr zum Tragen kommen (können).<sup>2</sup>

Mit der Einführung eines Praxissemesters im Rahmen der Masterphase in den nächsten Jahren könnten die Vorzüge des Potsdamer Modells der Lehrerbildung wieder stärker zur Geltung kommen – vorausgesetzt, das viermonatige Praktikum (Praxissemester) wird in die übrige Ausbildung integriert und ist gut betreut. Das Praxissemester bietet nicht nur

die große Chance, die Professionsorientierung und den Praxisbezug der Ausbildung zu erhöhen, es ist zugleich auch eine vortreffliche Gelegenheit, die Kommunikation und Verzahnung der an Lehrerbildung Beteiligten in Gang zu setzen. Vielleicht kann es sich gar zu einer Plattform für gemeinsame Forschungsideen und Forschungsprojekte entwickeln. Der geplante Forschungsverbund Berlin-Brandenburg könnte dafür den nötigen Rahmen bilden. So könnte über das Praxissemester die Potsdamer Lehrerbildung einen deutlichen Innovationsschub erhalten.

Das Zentrum für Lehrerbildung, insbesondere die Arbeitsgruppe „Praxissemester“<sup>3</sup>, hat sich in den vergangenen Monaten intensiv mit der Vorbereitung des Praxissemesters beschäftigt (vgl. Kentron Nr. 18). Mittlerweile liegt ein geschlossenes Gesamtkonzept vor, das von der Universitätsleitung mitgetragen wird. Zugleich sind erste Maßnahmen eingeleitet, um die Lehrerbildung in Potsdam strukturell zu stärken, z.B. Auf- bzw. Ausbau der Fachdidaktiken. Dennoch bleibt noch viel zu tun, um dem Anspruch des „Potsdamer Modells der Lehrerbildung“ gerecht zu werden. Die Diskussion geht weiter – sie hat gerade einmal angefangen. In diesem Sinne wünsche ich uns allen eine kritisch-konstruktive Diskussion.

Ein hervorragendes Podium für die weitere Diskussion bieten – neben dem Journal „Kentron“ – in diesem Semester die „Tage der Lehrerbildung“ (13.–15. Juni), die in Zusammenarbeit des Zentrums für Lehrerbildung mit der „Fachschaft des erziehungswissenschaftlichen Teilstudiengangs im Lehramtsstudium“ durchgeführt werden (vgl. Programm auf den nachfolgenden Seiten). Wir, die Mitglieder des Direktoriums und alle Zentrumsmitarbeiter, freuen uns auf anregende Diskussion und erlebnisreiche Begegnungen.



1) Aber auch „hausgemachte“ Probleme, wie die mangelnde Kommunikation zwischen den an Lehrerbildung beteiligten Akteuren – eigentlich eine Stärke des Potsdamer Modells – müssen hier eingeräumt werden.  
2) Im Vergleich mit Absolventen anderer Ausbildungseinrichtungen, z.B. Berlin, schneiden Potsdamer Lehramtsabsolventen, gerade hinsichtlich des Praxisbezugs allerdings immer noch signifikant besser ab, wie empirische Studien des Zentrums nachdrücklich belegen.  
3) An der Arbeitsgruppe haben mitgewirkt: Prof. Duvinage, Prof. Wilkens, Dr. Link, Dr. Lohwaßer, Dr. Gemsa, Dr. Klonke, Dr. Labahn, Frau Billing, Frau Breslawski und in einem früheren Stadium Prof. Giest und Frau Grellmann. Allen sei an dieser Stelle herzlich gedankt.



# Von Bologna nach Quedlinburg – Die Reform des Lehramtsstudiums in Deutschland

Bericht von der gemeinsamen Tagung der Hochschulrektorenkonferenz und des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft am 23./24.01.2006 in der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften

Von Dr. Bettina Labahn,

Fachseminarleiterin für Latein und Chemie am Zentrum für Lehrerbildung

Auf Einladung der Hochschulrektorenkonferenz und des Stifterverbandes trafen sich Vertreter, die sich innerhalb und außerhalb der Hochschulen mit Lehrerbildung befassen, Vertreter der Ministerien, der Lehrerverbände und der Studierenden sowie bildungspolitische Sprecher der Parteien, um eine Zwischenbilanz des bisherigen Prozesses der Reform des Lehramtsstudiums zu ziehen. Ausgehend von den Zielen des Bologna-Prozesses (u. a. Internationalität, Mobilität, Polyvalenz der BA-Phase) und den grundlegenden Reformzielen der Lehrerbildung (v. a. Verknüpfung von Fachwissenschaften, Fachdidaktiken und Berufswissenschaften, Erhöhung des Praxisbezuges, bessere Verzahnung von Studium und Vorbereitungsdienst) wollten die Tagungsteilnehmer die unterschiedlichen Positionen und Reformmodelle kennen lernen und über Probleme der konkreten Umsetzung diskutieren.<sup>1</sup>

In ihrem bildungspolitischen Statement skizzierte die Präsidentin der KMK, Ute Erdsiek-Rave, ihre Eckpunkte eines Berufsbildes des Lehrers. Als zentrale Forderungen an den „lebenslang lernenden Lehrer“ nannte sie

- das sehr gute Fachwissen, und zwar als Überblicks- und Anschlusswissen,
- die sichere didaktische und methodische Kompetenz,
- das vertiefte Verständnis eines umfassenden und ganzheitlichen Bildungsbegriffs,
- die Bereitschaft zur Teamarbeit und zum Mitwirken am Aufbau professioneller schulinterner Strukturen,
- die Mitarbeit am Leitbild einer zeitgemäßen Schule.

In diesem Zusammenhang betonte Erdsiek-Rave auch die Bedeutung des Vorbereitungsdienstes für die Lehrerbildung sowie die besondere Verantwortung der Ausbildungsschulen, deren Ausbildungskompetenz wei-



Dr. Bettina Labahn  
Fachseminarleiterin für  
Latein und Chemie am  
Zentrum für Lehrerbildung  
Kontakt:  
labahn@uni-potsdam.de

## Fußnoten

1) Die ausführliche Tagungsdokumentation kann unter [www.hrk-bologna.de/bologna/de/home/1945\\_2538.php](http://www.hrk-bologna.de/bologna/de/home/1945_2538.php) nachgelesen werden.





ter zu steigern sei: „Ohne diese werden die Bestrebungen wirkungslos bleiben.“

Im nachfolgenden Plenarvortrag reflektierte Prof. Dr. Heinz Elmar Tenorth (HU Berlin) kritisch die bisherigen inhaltlichen Reformziele in der Lehrerbildung, wobei er insbesondere auf das Problem der Realisierbarkeit von Standards hinwies. Trotz der umfangreichen Maßnahmen der Umstrukturierung der Lehramtsstudiengänge würde noch zu wenig an der Operationalisierung der Ausbildungsziele gearbeitet. In den drei Phasen der Lehrerbildung gehe es zudem verstärkt darum, eine selbstreflexive Kompetenz als Teil eines professionellen Selbstbildes zu entwickeln. Tenorth verwies darauf, dass eine Verbesserung der Rahmenbedingungen, vor allem durch die Schaffung universitärer Stellen in den Bildungswissenschaften und in den Fachdidaktiken sowie durch den Ausbau von Kooperationsbeziehungen zwischen den an der Lehrerbildung beteiligten Institutionen, eine wesentliche Voraussetzung für eine qualitätsvolle Ausbildung sei.

Diese offene Frage nach einer geeigneten Studienstruktur, die den berufsfeldbezogenen Kompetenzerwerb ermöglicht, griff Dr. Anke Thierack (Universität Dortmund) auf, welche die zentralen Ergebnisse der ersten Vergleichsstudie zur Qualität der Reform der Bachelor-Master-Konzepte an bundesdeutschen Hochschulen darstellte. Sie verwies zum einen auf die Diskussion, welches Maß an Berufsfeldorientierung gestufte Lehramtsstudiengänge verwirklichen können. Zum anderen hinterfragte Thierack die Rolle der Fachwissenschaften, etwa inwie-

weit die Kompetenzorientierung Einzug in diesen Teil des universitären Studiums finde. Unter den Folgen der Umstellung kommt nach Aussage der befragten Universitäten dem Verhältnis der universitären Selbstverwaltung zum staatlichen Einfluss eine besondere Bedeutung zu.

*„Der Reformprozess ist in vielen Ebenen noch offen und sollte durch ein entsprechendes empirisches Qualitätsmanagement begleitet werden.“*

Im Rahmen einer Posterausstellung hatten die Tagungsteilnehmer Gelegenheit, sich über den Stand der Umsetzung von Standards und Konzepten der Modularisierung an den verschiedenen Hochschulstandorten zu informieren. Das Ausbildungskonzept der Universität Potsdam wurde dabei durch Dr. Roswitha Lohwaßer und Anja-Undine Kurz vom Zen-

*„An dieser Stelle des Reformprozesses ist kritisch anzumerken, dass künftig noch intensiver auf die inhaltliche Vergleichbarkeit der Studiengänge geachtet werden muss, um im Sinne der Studierenden die Anschlussfähigkeit auch bei einem Wechsel des Studienortes zu gewährleisten.“*

trum für Lehrerbildung vorgestellt. Es zeigt sich, dass die bisher an den einzelnen Hochschulstandorten entstandenen BA/MA-Studiengänge sehr unterschiedlich strukturiert sind, wobei die Umsetzungen zudem verschieden weit fortgeschritten sind. Allen gemeinsam ist die bewusste Orientierung auf vielfältige Praxiserfahrungen bereits in der ersten Phase. Deutliche Unterschiede gibt es in den konkreten Studienmodellen. An dieser Stelle des Reformprozesses ist kritisch

anzumerken, dass künftig noch intensiver auf die inhaltliche Vergleichbarkeit der Studiengänge geachtet werden muss, um im Sinne der Studierenden die Anschlussfähigkeit auch bei einem Wechsel des Studienortes zu gewährleisten.

Die konkrete Umsetzung der Standards und der Modularisierung war dann auch Thema einer von acht Arbeitsgruppen, in denen die Tagungsteilnehmer ihre Erfahrungen mit der Reform der Lehramtsstudiengänge erörterten. Die Diskussions teilnehmer stellten übereinstimmend fest, dass der Prozess der Umsetzung der KMK-Standards in Module vor dem Hintergrund, vergleichbare Qualitätsstandards zu schaffen, konkreter werden muss, und zwar zum einen in Bezug auf die Akteure (z. B. Fachwissenschaften, Fachdidaktiken oder Bildungswissenschaften), die den Umsetzungsprozess managen, und zum anderen hinsichtlich der Ausbildungsphasen (z. B. Studium, Vorbereitungsdienst oder Berufseingangsphase). Die Arbeitsgruppe regte in diesem Zusammenhang an, Kommissionen aus Vertretern aus erster und zweiter Phase zu schaffen und insgesamt die Kooperationen zwischen Universitäten und Staatlichen Studienseminaren auszubauen.

Die Tagung zeigte insgesamt, dass der Reformprozess in vielen Ebenen noch offen ist und durch ein entsprechendes empirisches Qualitätsmanagement begleitet werden sollte. Neben der Strukturdebatte ist sicherlich weiterhin auch an einer inhaltlichen Reform der Lehrerbildung zu arbeiten.

*„Der Prozess der Umsetzung der KMK-Standards in Module muss konkreter werden.“*





# Praxissemester – Stand der Vorbereitung

Von Dr. Charlotte Gemsa,

Zentrum für Lehrerbildung – Arbeitsgruppe Praxisstudien

Im Oktober 2005 (KENTRON, Ausgabe 18) informierten wir über das zukünftige Praxissemester im Masterstudium für alle Lehramtsstudierenden. Die inhaltliche Untersetzung der beschriebenen Grundsätze und Ziele sowie die Bearbeitung der vielfältigen noch ungelösten organisatorischen und inhaltlichen Fragen waren und sind ein Schwerpunkt in der Arbeit der AG Praxisstudien im Zentrum für Lehrerbildung.

Will man eine solch lange Praxisphase (16 Wochen) effizient in das Studium einbinden, hat dies mehrere Konsequenzen:

- In einer intensiven Vor- und Nachbereitungsphase werden über Aufgabenstellungen und Schwerpunktsetzungen der Fachdidaktiken und Erziehungswissenschaften inhaltliche Verbindungen zwischen Praktikum und Studium geschaffen;
- Während des Praktikums erfolgt über Unterrichtsbesuche und Begleitseminare eine kontinuierliche Reflexion der Arbeit der Studierenden;
- Die Umsetzung dieser Vorhaben führt zu einem erhöhten personellen Aufwand, den die Fachdidaktiken und die Erziehungswissenschaften in keiner Weise erbringen können. Unterrichtsbesuche und Begleitseminare an dezentralen Orten (z.B. an Studienseminaren, ausgewählten Schulen) beanspruchen finanzielle Mittel.

In Gesprächsrunden mit den Fachdidaktiken der einzelnen Fakultäten im November/Dezember 2005 wurden gemeinsame Standpunkte zu Zielen und Grundsätzen des Praxissemesters erarbeitet sowie Probleme und Fragen diskutiert, die ihren Niederschlag in den konzeptionellen

Überlegungen fanden.

Im März 2006 wurde das vom Zentrum für Lehrerbildung vorgelegte Konzept zum Praxissemester vom Rektorat der Universität bestätigt. Das Konzept beschreibt die wesentlichen Ziele und die zeitliche Gliederung sowie die Organisationsstruktur und Verantwortlichkeiten im Praxissemester. Ein wesentlicher Bestandteil ist die in Abstimmung mit dem Dezernat 1 vorgenommene Mittel- und Personalbedarfsberechnung. Darin wird von einer zusätzlichen Lehrbelastung der Fachdidaktiken und Erziehungswissenschaften von 167 SWS ausgegangen.

Personelle Ressourcen benötigen die Fachdidaktiken und Erziehungswissenschaften zur Absicherung der Vor- und Nachbereitungsveranstaltungen ebenso wie zur Durchführung von Begleitseminaren und Unterrichtsbesuchen während des Praxissemesters sowie zur Fortbildung der gewonnenen Mentoren.

Die begleitenden Seminare und die Unterrichtsbesuche werden von den Ausbildungsteams getragen. Sie setzen sich in der Regel aus einem Vertreter der jeweiligen Fachdidaktik, der Erziehungswissenschaften und einem Fachseminarleiter (Studienseminar) zusammen. Die Ausbildungsteams bilden das in der Lehrerbildung der Universität vertretene Fächerspektrum ab. Die Bildung der Teams sollte zu Beginn des Wintersemesters 06/07 abgeschlossen sein.

Unter Berücksichtigung der erforderlichen personellen Kapazitäten für die Qualifizierung der Mentoren ergibt sich für die Universität

insgesamt ein zusätzlicher Personalbedarf von 13 wissenschaftlichen Mitarbeitern, der durch das Land Brandenburg, vertreten durch das MWFK und das MBSJ, abzusichern ist. Nach einem Schlüssel, der z. B. die Situation der jeweiligen Fachdidaktik bezüglich der Anzahl von Lehrenden und Studierenden im Fach berücksichtigt, erfolgt durch das ZfL eine Zuordnung von Stellen bzw. Stellenanteilen.

Die vorliegende Konzeption bildet damit den einheitlichen Rahmen für alle weiteren Aktivitäten. Entsprechend finden aktuell Gespräche der Universitätsleitung mit dem MWFK und dem MBSJ zu Fragen der personellen und finanziellen Absicherung des Praxissemesters sowie zu Modalitäten der Auswahl von Praktikumsschulen statt.

Die nächsten wichtigen Aufgaben werden u.a. die Erstellung einer Mittelbedarfsplanung, die Gewinnung/Auswahl von Praktikumschulen und Mentoren sowie die Bildung der Ausbildungsteams sein.



Dr. Charlotte Gemsa

Arbeitsgruppe Praxisstudien  
am Zentrum für Lehrerbildung

Kontakt:  
chudoba@rz.uni-potsdam.de





# Zwei Phasen der Lehrerausbildung miteinander vernetzt - Beispiele

Von Hannelore Breslawsky,

Fachseminarleiterin für Biologie, Staatliches Studienseminar für das Lehramt für die Sekundarstufe II Potsdam

*„Die Schüler spüren die Begeisterung der Studierenden für die Biologie und erfahren, dass Unterricht nicht nur eine Bewältigung abiturrelevanter Sachverhalte bedeutet, sondern Unterricht auch Freude bereiten kann.“*

„Wir haben bemerkt, dass einige von euch in der vergangenen Stunde Verständnisprobleme hatten. Darauf möchten wir reagieren, um gemeinsam mit euch die Probleme zu lösen.“ – So begann eine Biologiestunde im Grundkurs der Jahrgangsstufe 13. Es folgte eine konkrete Aufgabenstellung mit dem Ziel, erworbenes Fachwissen anzuwenden.

Eine Schülerin wurde nach Lösungsmöglichkeiten befragt. „Ich habe bereits in der letzten Stunde gesagt, dass ich das nicht kann und nun nehmen Sie mich auch noch dran – das finde ich unfair.“ Mir stockte der Atem und ich überlegte, wie ich wohl darauf reagieren würde. Meine Überlegungen konnte ich nicht zu Ende führen, denn der Unterrichtsleiter reagierte sofort.

„Wenn du es zu Hause nicht schaffst, dann müssen wir gemeinsam versuchen, deine Probleme zu klären. Komm bitte nach vorn, wenn du nicht weiter weißt, dann fragen wir deine Mitschüler... Es liegt uns viel daran, dass es jeder von euch versteht.“ Mit schweren Schritten begab sich der Schüler nach vorn und begann ein Lösungsangebot zu entwickeln. Super, flexibel reagiert und dem Schüler sowohl verbal auch nonverbal Botschaften gesandt, die ihm durchaus deutlich werden ließen – Unterricht liegt in der Verantwortung aller Beteiligten.

Positiv sind meine Erfahrungen mit Lehramtsstudierenden. Im Verlauf des Studiums erworbene Theoriekenntnisse werden hinsichtlich ihrer Praxistauglichkeit überprüft und gegebenenfalls auch modifiziert. Die Schüler spüren die Begeisterung der Studierenden für die Biologie und erfahren, dass Unterricht nicht nur eine Bewältigung abiturrelevanter Sachverhalte bedeutet, sondern Unterricht auch Freude bereiten kann. So werden Lebensbezüge hergestellt, problemorientiert aufbereitet und ansprechend visualisiert, wodurch biologische Sachverhalte verständlicher werden. Ich bin immer wieder positiv überrascht, mit welchem Engagement die Studierenden Unterrichtsstunden vorbereiten und kritisch konstruktiv auch auswerten. Auch die Schüler anerkennen die Leistung der Studierenden. Dies beweisen die verschiedenen Rückmeldungen der Lernenden über den Unterricht.

Sich in die universitäre Ausbildung der Lehramtsstudierenden einzubringen, ist eine Möglichkeit der Kooperation zwischen beiden Phasen der Lehrerausbildung. Weitere Möglichkeiten gilt es zu erschließen und im Interesse einer stärker praxisorientierten Ausbildung umzusetzen. In diesem Bereich sehen wir als abgeordnete Fachseminarleiter einen wesentlichen Schwerpunkt unserer Tätigkeit im ZfL.



Hannelore Breslawsky  
seit 1975 Diplomlehrerin  
Biologie / Chemie,  
seit 1998 Fachseminarleiterin  
am Staatlichen Studienseminar  
Potsdam  
Kontakt:  
breslaw@uni-potsdam.de







# Potsdam – Cottbus – Schweiz: Vom Studium in die Berufspraxis

Von Nicole Schulz,

Lehramtsstudentin an der Uni Potsdam von 1999 bis 2003

Schneebedeckte Berge ziehen an mir vorbei. Rechts und links die Alpen, dazwischen das Rheintal. Ich sitze im Zug. Von Flums nach St. Gallen. Seit sechs Wochen fahre ich jeden Tag mit dem Zug durch die Ostschweiz, vorbei am Fürstentum Liechtenstein. In Flums gibt es eine kleine Schule, an der ich befristet als Vertretungslehrkraft unterrichtete. Mein neues Zuhause ist in St. Gallen, nahe dem Bodensee. Zug fahren in der Schweiz ist sehr bequem, fast immer pünktlich und es gibt immer einen freien Platz. Ganz anders als die voll gestopfte Regionalbahn von Golm nach Potsdam Sanssouci. Ich muss gerade daran denken, wie ungern ich mich in diese Bahn oder auch in den Bus gezwängt habe, um die Seminare an der Uni Potsdam zu besuchen. Im Dezember 2003 habe ich dort mein Lehramtsstudium abgeschlossen. Anschließend führte mich mein Weg für drei Monate in die Ost-Slowakei. Ich wollte die Zeit bis zum Referendariat sinnvoll überbrücken. An einem Gymnasium in Kosice sammelte ich Unterrichtserfahrung und lernte unglaublich tolle Leute kennen. Dieses Praktikum war das Beste, was ich nach dem Studium machen konnte. Eine unvergessliche Zeit, wahnsinnig aufregend und voller schöner Momente. Der Kontakt zu den Kolleginnen und Kollegen an der Schule besteht immer noch.

Als ich im April 2004 zurückkam, sah es zunächst ganz danach aus, als dass ich keinen Platz an einem Studienseminar im Land Brandenburg bekommen würde. Doch zu meinem großen Glück ist kurzfristig jemand abgesprungen und ich durfte sogar nach Cottbus, zurück in meine Heimatstadt. Am 01.05.2004 ging es los: gewappnet mit dem Wissen aus den Seminaren und Vorlesungen ging ich gespannt und voller Erwartungen zur ersten Veranstaltung ins Studienseminar Cottbus. Dort lernte ich die 27 anderen Studienreferendare kennen, die genau wie ich endlich „richtige“ Lehrer werden wollten. Von nun an sollten wir uns jeden Donnerstag treffen und zusammen in Haupt- und Fachseminaren auf die Schulpraxis vorbereitet werden. Ach ja, ich habe ja noch gar nicht erwähnt, dass meine Ausbildungsschule genau das Gymnasium war, an dem ich schon während des Studiums das fachdidaktische Blockpraktikum durchgeführt hatte. Außerdem wurde mein dreimonatiger Auslandsaufenthalt in der Slowakei auf das Referendariat angerechnet, so dass ich bereits nach 21 statt 24 Monaten die Lehramtsausbildung abschließen konnte. Bis zum zweiten Staatsexamen war es aber noch ein langer Weg. Zu Beginn hospitierte ich in meiner Ausbildungsschule und nach und nach wagte ich mich an meine ersten Unterrichtsstunden –



Nicole Schulz  
Lehramtsstudentin an der Uni  
Potsdam von 1999 bis 2003  
Kontakt:  
Nicole.Schulz.Gym@gmx.net





immer unter der Obhut meiner Mentorinnen. Der hohe Anteil an schulpraktischen Studien schon während des Studiums hat mir persönlich sehr geholfen, den Unterricht zu planen. Die nötige Professionalität habe ich dennoch erst im Laufe des Referendariats erworben: durch praxisorientierte Seminare, in denen uns ein Repertoire an Methoden vermittelt wurde, aber insbesondere durch das „learning by doing“ in der Schule. Die Zusammenarbeit mit meinen Mentorinnen war sehr intensiv. An ihre ständige Anwesenheit im Unterricht musste ich mich zwar erst gewöhnen, doch letztlich waren es die Auswertungsgespräche und ihre konstruktive Kritik, die meine Arbeit immer besser werden ließen.

*„Dieses Praktikum war das Beste, was ich nach dem Studium machen konnte. Eine unvergessliche Zeit, wahnsinnig aufregend und voller schöner Momente.“*

In den Seminaren konnte ich oft von den Pädagogik- und Psychologievorlesungen an der Uni profitieren. Didaktische Modelle, Schulrecht, Kommunikationstheorie – alle Theorie, die mit dem Unterrichten zu tun hat, tauchte während des Referendariats wieder auf. Hier zahlte sich das Studium an der Uni Potsdam aus: Referate und Präsentationen ließen sich schnell vorbereiten und mit Inhalten füllen. Ganz ohne die Theorie geht es also nicht. Sie liefert die Grundlage für die Reflexion und Evaluation von Lehr- und Lernprozessen und die stete Verbesserung der eigenen Arbeit in der Schule. Ich gebe zu, all das, was ich in Germanistik und Geschichte erfahren und bearbeitet habe, war in der Schule nicht relevant. Stattdessen musste ich

alle Unterrichtsthemen von Grund auf neu erarbeiten und didaktisch aufbereiten. Das kostete die meiste Zeit. Zu Beginn des Refe-

*„Der hohe Anteil an schulpraktischen Studien schon während des Studiums hat mir persönlich sehr geholfen, den Unterricht zu planen. Die nötige Professionalität habe ich dennoch erst im Laufe des Referendariats erworben: durch praxisorientierte Seminare, in denen uns ein Repertoire an Methoden vermittelt wurde, aber insbesondere durch das learning by doing in der Schule.“*

rendariats habe ich für 45 Minuten Unterricht schon mal sechs Stunden Vorbereitung gebraucht. Mittlerweile geht das viel schneller und auch kann ich im Unterricht flexibler auf die Bedürfnisse der Schüler reagieren. Hier in der Schweiz – und auch in der Slowakei – gehen die Lehrer direkt nach dem Studium an die Schulen und werden praktisch ins kalte Wasser geworfen. Auch das funktioniert. Ich persönlich bin jedoch dankbar für den seichten Übergang vom Studium in die Berufspraxis, auch wenn in meinen Augen zwei Jahre Vorbereitungsdienst nicht nötig sind und das Handwerkszeug zum Unterrichten auch in einem Jahr oder in wenigen Monaten erworben werden könnte.

Denn das, was der Schulalltag von mir abverlangt, bekomme ich eigentlich erst jetzt so richtig zu spüren – an einer Oberstufenschule in der Schweiz. Doch das ist ein laaaaanges Kapitel, dazu vielleicht bald mehr...

*„Hier zahlte sich das Studium an der Uni Potsdam aus.“*





# Erfahrungsfeld: Schulpraktische Studien



Von Kathrin Burmeister,  
Studentin für das Lehramt Chemie, Biologie, Arbeitslehre/ Technik  
an der Universität Potsdam

Praxisstudien haben an der Universität Potsdam einen hohen Stellenwert. Während des Studiums für ein Lehramt absolviert man, beginnend im Grundstudium bzw. in der Bachelorphase, insgesamt fünf (Pflicht-)Praktika an Schulen oder anderen Erziehungseinrichtungen. Je nach Schwerpunktsetzung geht es in diesen Praxisstudien um das Beobachten von Schul- und Unterrichtspraxis, das Bearbeiten psychologischer Fragestellungen, die Arbeit mit Kindern in außerschulischen Einrichtungen und nicht zuletzt um das Sammeln eigener Unterrichtserfahrungen.

## *Schulpraktische Übungen (SPÜ) am Institut Arbeitslehre/Technik*

Die Schulpraktischen Übungen bilden den Höhepunkt der fachdidaktischen Ausbildung im jeweiligen Fach. In den Schulpraktischen Übungen arbeitet eine Gruppe von 4 bis 6 Studenten mit jeweils einem Dozenten aus der Fachdidaktik zusammen. Hierbei tragen die Studenten die Verantwort-

tung für das Gelingen des Unterrichtsablaufs. Zwei Studenten bereiten sich auf eine Stunde vor, so dass bei eventuell eintretender Krankheit der Unterricht abgesichert ist.

Den SPÜ vorgelagert sind meist eine Vorlesung und ein Seminar zur Fachdidaktik, die in aller Regel auf die SPÜ vorbereiten. In den jeweiligen Seminaren wird den Studenten z.B. vermittelt, wie fachspezifische Unterrichtsmethoden mit bestimmten Inhalten korrespondieren und wie Lektionsentwürfe formuliert werden. – Welche Erfahrungen konnten in den SPÜ im Fach Arbeitslehre/Technik gemacht werden?

Hier muss zunächst darauf hingewiesen werden, dass der Name des Studienfaches nicht identisch mit der Bezeichnung des Unterrichtsfaches ist. Durch die Vielfalt der Arbeitslehre in Deutschland bedingt, heißt das Studienfach „Arbeitslehre“ oder „Arbeitslehre/Technik“, während das Unterrichtsfach in der Primarstufe und Sekundarstufe I unter „Wirtschaft – Arbeit – Technik“ (WAT) und in der Sekundarstufe II unter „Technik“ zu finden ist.

Wie schon erwähnt, ist die Vorbereitung





durch zwei Studenten auf eine Unterrichtsstunde in vielerlei Hinsicht vorteilhaft. Die Zusammenarbeit mit einem Partner hilft, die eigene Sozialkompetenz zu schulen, die Fähigkeit Kompromisse zu bilden sowie die Teamfähigkeit zu verbessern. Gerade in unserem Beruf ist es so wichtig, sich mit ganz unterschiedlichen Charakteren auseinander zu setzen, um eine gute Zusammenarbeit gewährleisten zu können.

Bereiten die Vorlesung und das Seminar zur Fachdidaktik die Studenten gut auf die SPÜ vor? Dazu wird an dieser Stelle unsere Ausgangssituation beschrieben.

In den Schulpraktischen Übungen unterrichteten wir in einer neunten Jahrgangsstufe der Carl-Friedrich-Benz-Realschule in Potsdam-Waldstadt im Wahlpflichtbereich WAT. Der Rahmenplan WAT sieht im Themenfeld „Produktion und Unternehmen“ als mögliches Wahlpflichtmodul „Konstruieren und Entwickeln“ vor. Vom Lehrer der Klasse wurde das Herstellen einer Standuhr vorgeschlagen. Damit standen die fachlichen Unterrichtsinhalte fest. Unter anderem gehörte dazu:

- Entwurfsvarianten entwickeln und optimieren,
- Arbeitsabläufe planen,
- das Produkt herstellen.

Die Vermittlung von theoretischen Grundlagen zur Arbeitsplanung, zum Anreißen, Sägen und Bohren sowie das Üben handwerklicher Fähigkeiten und Fertigkeiten standen für uns im Mittelpunkt. Damit tat sich schon das erste Problem in unserer Gruppe auf: nicht alle hatten bereits das Praktikum in Fertigungstechnik absolviert und waren somit auch nicht optimal vorbereitet. Die fertigungstechnische Fachausbildung zum Zeitpunkt der SPÜ empfanden wir als zeitlich gesehen zu kurz, denn viele Fertigkeiten im Umgang mit Werkzeugen gelangen den Studenten häufig selbst nicht. Mitunter

haben wir es gerade selbst erst gelernt und mussten es nun dem Schüler demonstrieren. Die Vorlesung Fertigungstechnik hat die allgemeinen Grundlagen vermittelt, dennoch, der praktische Anteil fiel sehr gering aus.

Die Auswertung der von den Studenten „gehaltenen“ Stunden erfolgte gleich in der Schule. In einem Gruppengespräch wurde der Unterricht auf der Grundlage gemeinsamer Kriterien reflektiert und Hinweise gegeben und mögliche Veränderungen diskutiert.

In zahlreichen Gesprächen innerhalb unserer Studentengruppe wurde der Wunsch nach Unterrichtsinzenierungen in den Seminaren laut. Dabei könnten den Studenten erste Hemmungen genommen, richtige Fragestellungen geübt und Hinweise und Verbesserungsvorschläge durch Lehrkräfte und Studenten gegeben werden, um so auch gut auf die schulpraktischen Übungen vorbereitet zu sein. Nach unserer Einschätzung kommt das Üben guter Lehrerdemonstrationen in den Seminaren zu kurz. Dabei ist es von großer Wichtigkeit, dass der zukünftige Lehrer hier richtig agiert, denn schließlich sollen die Schüler die jeweilige praktische Tätigkeit zunächst erfassen und dann selbst richtig ausführen.

Im Fach Chemie und auch in Biologie ist das Hauptaugenmerk der didaktischen Ausbildung auf die richtige Art der Lehrerdemonstration gelegt. Das könnte auch im Fach Arbeitslehre verstärkt in den Seminaren eingeführt werden, um dem Studenten mehr Sicherheit im Umgang mit verschiedenen Werkzeugen und Maschinen zu geben.

Während des Unterrichtens selbst spürt man neben der eigenen Anspannung, verursacht durch viele erwartungsvolle Gesichter, auch, ob der Unterrichtsverlauf wie geplant erfolgt. Dennoch werden gerade durch die hospitierenden Kommilitonen dem Unterrichtenden aufgezeigt, was alles nicht gesehen oder

beachtet worden ist. Mitunter macht sich dann in einem selbst etwas Enttäuschung breit – hat man den Verlauf doch ganz anders erlebt. Natürlich werden ganz persönliche Ziele nach den SPÜ gesteckt, die nicht nur aus Meinungen des Dozenten und der Studenten resultieren. Für mich ist ein künftiges Ziel die motivierende Gestaltung meiner Unterrichtseinstiege. Der Einstieg ist schließlich die Phase, in der die Schüler motiviert werden, aktiv am Unterricht teilzunehmen. Hier fällt m. E. auch die Entscheidung, ob sich eine gute Lehrer-Schüler-Interaktion in Gang setzt.

### *Das Unterrichtspraktikum*

Die Anregungen aus den SPÜ können dann im vierwöchigen Praktikum erstmals verwirklicht werden. In der Regel sucht sich der Student selbstständig eine Schule. Entsprechend der Vorgaben des Institutes stehen Hospitationen und eigener Unterricht im Mittelpunkt des Praktikums. Unter Aufsicht und mit Unterstützung eines Lehrers dieser Schule wird selbstständig Unterricht erteilt. Die folgenden Beschreibungen spiegeln meine Erfahrungen in diesem Praktikum an der Peter-Joseph-Lenné-Gesamtschule in Potsdam wider.

Meine Erwartungen bezüglich dieses Praktikums waren, bereits Gelerntes aus den SPÜ, den Vorlesungen und Seminaren anwenden zu können. Außerdem erwartete ich auch Erfahrungen in der Arbeit mit Schülern in den Themenfeldern Produktion und Unternehmen sowie das Themenfeld Konsum und Haushalt zu machen, um so auch in der SPÜ erarbeitetes Material erproben zu können. Wurden meine Erwartungen erfüllt?

In den siebten Klassen stand die Technik im Alltag aus dem Themenfeld Haushalt und Konsum im Vordergrund. Um diese Thematik anschaulich zu gestalten, kann die Arbeit in einer





Werkstatt oder Küche sehr hilfreich sein. Am jeweiligen Gerät selbst, zum Beispiel der Mikrowelle oder dem Elektroherd, lassen sich Funktionsweise und richtiger Umgang besser demonstrieren. In dieser Schule gab es keine Küche, so dass alle Inhalte durch die Schüler im Unterricht theoretisch bearbeitet worden sind.

Während des Praktikums war ich erstaunt, wie viel Vertrauen mir als Praktikantin entgegen gebracht wurde. Von Beginn an habe ich Unterricht alleine, in Eigenverantwortung und ohne Begleitung durch einen Lehrer führen dürfen. So war ich oft auf mein „Können“ selbst angewiesen. Es machte nichts aus allein die Klasse zu unterrichten, aber so erhielt ich auch kein Feedback für diese Stunden.

In der neunten Klasse ist die Berufswahlvorbereitung ein wichtiges Thema. Vor dem Betriebspraktikum lernen die Schüler, wie und wo man sich zu Berufen informiert, sich dafür bewirbt und sich im Betrieb vorstellt.

Die fachliche Ausbildung in der Arbeitslehre half mir sehr, mich auf den Unterricht inhaltlich vorzubereiten. Von besonderer Notwendigkeit war die Vorlesung Arbeit Beruf, dennoch fehlten mir viele Kenntnisse über Umsetzungsmöglichkeiten inhaltlicher Schwerpunkte. Hatten wir in den Lehrveranstaltungen doch den Umgang mit dem Rahmenplan geübt, aber weniger Wert auf Unterrichtskonzepte und deren Umsetzung gelegt.

In der zehnten Klasse wird dem Themenfeld Infrastrukturen breiter Raum gewidmet. Im Studium gibt es keine namentlich identische Vorlesung zu diesem Themenfeld. Sondern der Student muss auf einen Mix an Vorlesungen zum Beispiel Energietechnik und Kommunikationstechnik, zurückgreifen und Inhalte richtig ordnen und sich ein Konzept zur Vorgehensweise erarbeiten. Dies fiel mir anfänglich weniger leicht, aber mithilfe der Schulbücher sind die Unterrichtsentwürfe dann ge-

lungen. Als Vorteil in einem solchen Praktikum erweist es sich, zwei Klassen parallel zu unterrichten. So können die Fehler der ersten Stunde verbessert und in der nächsten Stunde in der anderen Klasse ausgeglichen werden.

Persönliche Ziele sind nach dem Praktikum natürlich auch gesteckt worden. So gelingen verbale Äußerungen, speziell Lehrerfragen, noch nicht perfekt. Daran soll gearbeitet werden. Zukünftig werden Fragestellungen vor der Stunde ausformuliert. Routine wird später zeigen, dass solche Formulierungen in den Wortschatz integriert werden können. Der Versuch, verschiedene Methoden im Unterricht zu erproben zeigte, dass nur Methoden verwendet werden, die man selbst erlebt hat, wie zum Beispiel die Gruppenarbeit. Aber auch hier habe ich gelernt, dass man solche Methoden nur anwenden kann, wenn man die Klasse etwas näher kennt und einschätzen kann, inwieweit sie in der Lage ist, in Gruppen zu arbeiten.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die fachdidaktischen Praktika einen guten Start in das Berufsleben ermöglichen. In aller Regel ist man durch Vorlesung, Seminar und besonders die unterschiedlichen Praktika gut vorbereitet. Studieren bedeutet „sich mühen“ und so kann und muss Gelerntes im Selbststudium gefestigt werden. Aber es sollte den Studenten auch die Möglichkeiten gegeben werden, handwerkliche Fähigkeiten und Fertigkeiten weiter in den Werkstätten zu üben und zu vervollkommen.

Die Unterrichtsstunden in den SPÜ und dem Unterrichtspraktikum reichen zwar nicht aus, um alle persönlichen Ziele zu erreichen, dennoch geben sie erste Eindrücke von der zukünftigen Arbeit als Lehrerin. Auch wenn die Erfahrungen eher gemischt sind – man kann dennoch auch aus negativen Erlebnissen Schlüsse ziehen und daraus nur lernen.





# Ich habe einen Stundenplan!

Von Sandra Schumann,

Vorsitzende des Fachschaftsrats des erziehungswissenschaftlichen Teilstudiengangs im Lehramtsstudium

Wie in jedem Semester nahm ich mir in der Einführungswoche die Vorlesungsverzeichnisse vor und begann hoch motiviert mit dem Stundenplanbau. Da meine Fächerkombination mit Englisch und Deutsch auf Lehramt eine sehr beliebte ist, sollte man davon ausgehen können, dass ein ausreichendes Kursangebot existiert. Dies ist nicht immer so, wie ich in den vergangenen Semestern gelernt habe. Nach langem Hin- und Herschieben der Kurse hatte ich jedoch einen Stundenplan, der alles beherbergte, was ich brauchte.

Am ersten Vorlesungstag rollte um 7:00 Uhr mein Zug in Golm ein. Vor dem Raum im Haus 14 warteten bereits einige Studenten, um diesen Kurs zu bekommen. Die Tür war aber verschlossen – und blieb es auch! Letztendlich kuschelten wir uns gemütlich in dem Beratungsraum der Germanistik. Die Hoffnung, in der kommenden Woche in einen größeren Raum zu kommen, ließ weitere Studenten auf dem Flur der Einführung lauschen.

Um 11:15 Uhr wollte ich zu meinem Pädagogikseminar. Ein Zettel an der Tür informierte uns Studenten kurz und knapp darüber, dass alle Lehrveranstaltungen des Dozenten in diesem Semester ersatzlos ausfallen werden – somit also auch mein Kurs um 17:00 Uhr. Da hieß es nur noch zu hoffen, dass wenigstens mein zweites Deutschseminar im Stundenplan stehen bleiben konnte. Eine halbe Stunde vor Beginn blie-

ben nur noch wenige Stühle in der Ecke frei und in den folgenden 30 Minuten füllte sich der kleine Raum im Haus 5 bis auf den letzten Platz – alle möglichen Stehplätze im und außerhalb des Raumes, Tische sowie Fensterbänke als Sitzmöglichkeit eingerechnet. Der Dozent freute sich über das rege Interesse am Kursthema und versprach, niemanden des Kurses zu verweisen. Jetzt hatte ich also meinen Platz. Ob das Seminar meine Erwartungen erfüllt, bleibt noch offen. Der Dienstag war überstanden.

Mittwoch früh um 9:15 Uhr standen gleichzeitig drei Englischliteraturkurse zur Auswahl. Der von mir ausgewählte Kurs war leider überlaufen und so wurde ich mit einigen anderen Studenten auf Wanderschaft geschickt, um in den anderen Seminaren nach einem Platz zu fragen – die Themen waren zwar komplett unterschiedlich, aber nach Interesse und Nutzen kann man seine Kurse ja leider schon lange nicht mehr wählen.

Danach Sprachwissenschaft. Dass der folgende Kurs Kampf bedeuten würde war klar. Schließlich werden in der Englischen Sprachwissenschaft ganze drei Hauptseminare angeboten – und in einem 02er Raum im Haus 14 ausreichend Platz zu finden, ist mehr als eine Illusion. So platzte der Raum bereits 45 Minuten vor Seminarbeginn aus allen Nähten. Ich machte mich mit einigen Kommilitonen auf die Suche nach einem größeren Raum. Und tatsächlich: der Raum 522 stand leer. Leider mussten wir feststellen,



Sandra Schumann

Vorsitzende des  
Fachschaftsrats des  
erziehungswissenschaftlichen  
Teilstudiengangs im  
Lehramtsstudium

Kontakt:  
potsdamerpauker@web.de





dass selbst dieser Raum nicht annäherungsweise ausreichend Platz für alle bot. Also wurden nur die wichtigsten Fakten besprochen und die Dozentin versprach, sich auf die Suche nach einem größeren Raum zu machen. Im darauf folgenden Kulturkurs war dafür ausreichend Platz für alle, welches ein Glück! Doch die Freude sollte nicht lange anhalten. Der Sprachwissenschaftskurs wurde um einen Block nach hinten verlegt – genau in die Zeit, in der ich im Kulturseminar sitzen wollte. Die Dozentin hat mit der Entscheidung sicher vielen Studenten geholfen. Für mich aber war damit die Teilnahme am Kulturseminar gestorben.

Am Donnerstag stand noch eine Übung auf meinem Plan. Wie das Wort „Übung“ schon sagt, soll in diesem Kurs intensiv geübt werden. Wie das jedoch mit über 70 Studenten realisiert werden soll – keine Ahnung!

Am Freitag konnte mir nichts weiter passieren, denn ich war eine der wenigen Glücklichen, die einen Platz in den „Schulpraktischen Studien“ in einer angenehmen Gruppe mit 5 weiteren Studierenden erhalten hatte.

Die letzten Überraschungen erwarteten mich aber am Montag. Um überhaupt einen Platz im Seminar um 9:15 Uhr zu ergattern, nahm ich mit einigen Mitstudenten an einem Seminar teil, dass um 7:30 Uhr im selben Raum stattfindet. Ich brauchte zwar dieses Seminar nicht, aber den Platz im Folgekurs! Dass diese Entscheidung gut war, merkten wir, als kurz vor 9:00 Uhr der Raum von Stu-

denten regelrecht geflutet wurde. Weit über 150 Studierende drängten sich vor der Tür. Die amerikanische Dozentin war vollkommen schockiert und betonte, dass sie es gewohnt sei, Gruppen von lediglich 15 Studierenden zu betreuen und kurzer Hand strich sie das folgende Proseminar. Sie will jetzt das Hauptseminar zweimal anbieten. Das war natürlich weniger schön. Denn das Proseminar im Anschluss hätte ich auch gern besucht.

Somit war es wie in jedem Semester: „Ich habe einen Stundenplan“ heißt eben noch lange nicht, dass ich auch nach diesem studieren kann...

#### **Anmerkung der Redaktion:**

Das Zentrum für Lehrerbildung der Universität Potsdam sieht es als eine wichtige Aufgabe an, die Studierbarkeit für Lehramtsstudiengänge zu verbessern. Lehrveranstaltungen aus mindestens drei Fakultäten sind dazu abzustimmen. Die freie Fächerwahl bedingt die Überschneidungen von Lehrveranstaltungen. Dennoch streben wir an, Pflichtveranstaltungen zu koordinieren. Seit einiger Zeit arbeiten wir an einem Problemaufriss, dessen Analyse zu Verbesserungen führen soll. Daher bitten wir Lehrende und Studierende, uns ihre Erfahrungen und Erkenntnisse mitzuteilen, damit wir gemeinsam zu einer Verbesserung der Studienqualität beitragen können.





# PULS – ein Service für Studierende und Lehrende

Im Wintersemester 2004 / 05 hat die Universität Potsdam damit begonnen, einen elektronischen Service für die Studienplanung und Studienorganisation zu entwickeln. Unter der Bezeichnung PULS – Potsdamer Universitätslehr- und Studienorganisationsportal ist eine Onlineplattform für Lehrende und Studierende geschaffen worden. PULS ermöglicht es den **Studierenden** unter anderem

- sich mit einem Online-Vorlesungsverzeichnis über die Lehrveranstaltungen der jeweiligen Studiengänge zu informieren,
- den eigenen Stundenplan online zu erstellen,
- sich über das Internet in Teilnehmerlisten zu Lehrveranstaltungen einzutragen,
- sich zur Erbringung von Prüfungsleistungen anzumelden und
- online die eigenen Noten einzusehen.

Für **Lehrende** bietet das Onlineportal unter anderem die Möglichkeit

- ihre Lehrveranstaltungen in das Online-Vorlesungsverzeichnis einzutragen,
- detaillierte Informationen zu ihren Lehrveranstaltungen zu hinterlegen (wie in einem kommentierten Vorlesungsverzeichnis),
- sich Teilnehmerlisten für die eigenen Lehrveranstaltungen auszudrucken,
- mit den Teilnehmern ihrer Lehrveranstaltung in Kontakt zu treten (über E-Mail),
- die erbrachten Leistungen der Studierenden im zentralen Prüfungssystem zu verbuchen.

Derzeit wird PULS von den Lehrenden und Studierenden der Fächer *Informatik*, *Psychologie* (einschließlich der Angebote für alle Lehramter), *LER*, *Französisch*, *Spanisch* und *Italienisch* genutzt, aber auch Studierende anderer Studiengänge können be-

stimmte Angebote von PULS bereits nutzen. Die ca. 3.000 Studierenden und 120 Lehrenden der oben genannten Studienfächer verwenden PULS schon jetzt für ihre Semesterplanung, eine Erweiterung der teilnehmenden Studienfächer ist für das Wintersemester 2006/07 vorgesehen.

Den größten Nutzen bringt PULS für Studierende und Lehrende in modularisierten Studiengängen, da PULS sie hier bei bestimmten Arbeitsabläufen unterstützt. Studierende können viele studienrelevante Abläufe online erledigen und sparen sich somit den Weg in die Verwaltung.

Um die unterschiedlichen Funktionen von PULS nutzen zu können, müssen sich die Nutzer in PULS einloggen, dies geschieht mit der Hilfe ihres zentralen Universitätsaccounts. Der Benutzername entspricht dem

[www.sb-portal.uni-potsdam.de/puls.html](http://www.sb-portal.uni-potsdam.de/puls.html)  
[puls-team@rz.uni-potsdam.de](mailto:puls-team@rz.uni-potsdam.de)



Studierende können mit PULS ihren persönlichen Stundenplan erstellen (Bild links aussen)

Lehrende können mit PULS Anmeldungen für ihre Seminare verwalten (Bild links)

Nach der Anmeldung in PULS werden Studierende mit ihrer persönlichen Startseite begrüßt (Bild rechts)







## Von Michael Mihahn, Systembetreuer und Entwickler (D2) im PULS-Team der Universität Potsdam

ersten Teil der Universitätsemailadresse, das Passwort ist identisch mit dem Passwort der E-Mail-Accounts.

Für das Verbuchen von Leistungen im zentralen Prüfungssystem erhalten die Lehrenden einen gesonderten Account, der im Prüfungsamt beantragt werden kann.

Um die Sicherheit beim Belegen von Lehrveranstaltungen, dem Anmelden von Prüfungsleistungen und beim Verbuchen von Leistungsbewertungen sicher zu stellen, arbeitet PULS mit dem PIN-TAN-System, einer Sicherheitsmethode des Online-Bankings. Hierbei werden neben einer nur dem Eigentümer bekannten Persönlichen Identifikationsnummer (PIN – bei PULS das zum Einloggen notwendige Passwort des E-Mail-Accounts) Transaktionsnummern (TAN) verwendet. Eine TAN ist ein „Einmalpasswort“, das bei jedem

Buchungsvorgang eingegeben werden muss. Es verfällt nach einmaligem Gebrauch.

Für die unterschiedlichen Nutzergruppen werden in regelmäßigen Abständen Flyer zur Verfügung gestellt. Die Flyer für Studierende liegen an zentralen Stellen der Universität Potsdam, wie z.B. der ZEIK, dem Studierendensekretariat und dem Prüfungsamt, aus. Die Flyer für Dozenten / Prüfer werden zusammen mit dem Prüferaccount versandt und können auch über das PULS-Team ([puls-team@uni-potsdam.de](mailto:puls-team@uni-potsdam.de)) bezogen werden. Der Flyer für Studierende steht zusätzlich online unter [www.sb-portal.uni-potsdam.de/puls\\_fuer\\_studierende.pdf](http://www.sb-portal.uni-potsdam.de/puls_fuer_studierende.pdf) zur Verfügung.

Da PULS ein komplexes Portal ist, bietet das PULS-Team regelmäßig Schulungen und Informationsveranstaltungen für Lehrende und Studierende an.

Während des Belegzeitraums besteht für die Studierenden zusätzlich die Möglichkeit sich vor Ort helfen zu lassen. Die entsprechenden Zeiten und die Anlaufstelle stehen auf der PULS Startseite [www.sb-portal.uni-potsdam.de/puls.html](http://www.sb-portal.uni-potsdam.de/puls.html), auf der auch weitere wichtige Informationen, wie zum Beispiel der Zeitraum zum Belegen von Lehrveranstaltungen, veröffentlicht werden.

In Zukunft werden nicht nur weitere Studienfächer mit PULS arbeiten, sondern es wird auch der Funktionsumfang von PULS erweitert. Dies betrifft unter anderem das Anmelden zu Wiederholungs- und Nachprüfungen, Diskussionsgruppen sowie die Anbindung einer E-Learning Plattform.

Für weitere Informationen steht Ihnen das PULS-Team per E-Mail unter [puls-team@uni-potsdam.de](mailto:puls-team@uni-potsdam.de) zur Verfügung.

### Das PULS-Team, von links:

#### Marko Jaskiewicz,

Systemadministrator (ZEIK)

#### Michael Mihahn,

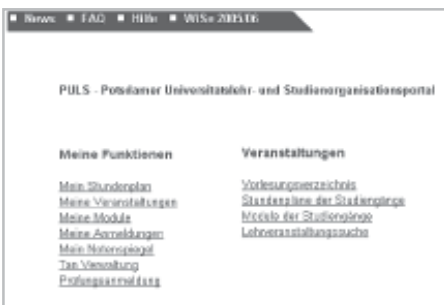
Systembetreuer und Entwickler (D2)

#### Claudia Kloth,

technische Angestellte im Prüfungsamt

#### Peter Brestrich,

Projektleiter (Leiter des Prüfungsamts)





# „Blended Learning“ in Hochschullehre und zur Einbindung von E-Learning



Doreen Markert  
Kontakt:  
agelearning@uni-potsdam.de

Von Doreen Markert und Benno Volk, AG eLearning:

Seit Oktober 2005 wird die AG eLearning der Universität Potsdam im zweiten Jahr nach ihrer Gründung von Prof. Dr. Joachim Ludwig (Institut für Erziehungswissenschaft, Lehrstuhl für Erwachsenenbildung/Weiterbildung und Medienpädagogik) geleitet. Der Arbeitsgruppe gehören 2 wissenschaftliche Mitarbeiter sowie Vertreter/innen der unterschiedlichen Fakultäten und Institute an.

Die beiden wissenschaftlichen Mitarbeiter Dipl.-Psych. Doreen Markert und Dipl.-Päd. Benno Volk setzen sich im Rahmen ihrer Arbeit mit der Frage auseinander, wie

tionsveranstaltungen für Angestellte der Universität, bietet die AG eLearning verschiedene Weiterbildungsangebote für Lehrende im Bereich „Lehren und Lernen mit digitalen Medien“ an. Darüber hinaus werden medien- didaktische Konzepte für die Hochschullehre entwickelt.

## ***Bologna-Prozess und Blended Learning***

Angesichts der aktuellen Studienstruktur- reformen und den damit verbundenen wach- senden Anforderungen an die Organisation der Lehre sowie an die Aufgaben von Leh- renden wächst die Notwendigkeit, das Po- tenzial der digitalen Medien in zunehmen- dem Maße auszuschöpfen, um ein qualita- tiv hochwertiges Studium gewährleisten zu können. Darüber hinaus stellt der kompet- ente Umgang mit Computer- und Internet- technologien eine Schlüsselqualifikation dar, die im Rahmen eines modernen Studiums vermittelt und trainiert werden muss.

Für Präsenz-Universitäten haben sich so genannte „Blended Learning“-Szenarien als potenzielle Modelle bewährt, um die Lehre unter Einbindung digitaler Medien produk- tiv umzugestalten und einen effektiven Ein- satz mit den Studierenden zu ermöglichen. Neben der Präsenzlehre werden dabei Online-Phasen in den Ablauf einer Lehr- veranstaltung integriert, welche eine zeit- und ortsunabhängige Auseinandersetzung mit Lerninhalten und Aufgabenstellungen

### **Weiterbildung**

#### **Öffentlichkeitsarbeit**

#### **Konzeptentwicklung**

#### **AG eLearning**

### **Weiterbildung**

- Zertifikats-Ausbildung „Online-Tutor/in“
- Workshops zu ausgewählten Themen (z.B. Blackboard, Autorensoftware)

### **Öffentlichkeitsarbeit**

- E-Learning-Tag (eDay)
- Potsdamer Multimedia Konferenz
- Landkarte zu E-Learning-Aktivitäten an der UP
- AG-Mitglieder als Multiplikatoren in den Fakultäten

### **Konzeptentwicklung**

- Begleitung von Referenzprojekten/ Best-Practice-Beispiele
- Begleitung der technischen Entwicklung der UP
- Konzeptpapier zur Didaktik virtueller Hochschullehre

AG-Profil: Aufgaben der AG eLearning zur str- ategischen Integration von digitalen Medien in die Hochschullehre der UP

moderne Informations- und Kommunika- tionstechnologien sinnvoll in die Universi- tät Potsdam integriert werden können, um Mehrwerte auf organisatorischer und didak- tischer Ebene zu erzielen. Neben der Öffent- lichkeitsarbeit, z.B. in Form von Informa-





# Weiterbildung: Aktivitäten der AG eLearning in die Präsenzlehre der UP

Kompetenz-Zentrum für E-Learning und Mediendidaktik

sowie eine flexiblere Betreuung durch die Dozent/innen ermöglichen.

## Ausbildung von Online-TutorInnen

Die AG eLearning führt zurzeit eine Weiterbildung zum/r „Online-Tutor/in“ durch, die in Form eines „Blended Learning“ zentrale Kompetenzen im Hinblick auf den Einsatz von E-Learning in der Hochschullehre vermittelt. Insgesamt 22 Angestellte der Universität Potsdam bearbeiten seit Januar in diesem Zusammenhang unterschiedliche Themen wie die Auswahl geeigneter Lernplattformen und Autorenwerkzeuge, didaktische Modelle und Methoden für den Einsatz von E-Learning in der Hochschullehre, Betreuung von virtuellen Gruppenarbeiten, rechtliche Fragen, Entwicklung von barrierefreien Lernmaterialien etc.

Die aktuelle Weiterbildung wurde auf der Grundlage von Erfahrungen mit ähnlich motivierten Weiterbildungsmaßnahmen konzipiert. Sie ist mit existierenden Angeboten anderer Hochschulen im Bereich E-Learning aktuell vergleichbar, so dass die Zertifizierung im Rahmen der universitären Weiterbildung bundesweit als ein attraktives Qualifizierungsmerkmal gelten kann. Ein erneuter Durchgang der Weiterbildung ist ab Oktober 2006 geplant und soll dann auch für Angestellte anderer Brandenburger Hochschulen zugänglich gemacht werden. Anmeldungen können über die Internetseite

der AG vorgenommen werden: [www.uni-potsdam.de/agelearning](http://www.uni-potsdam.de/agelearning).

Neben dieser längerfristigen Weiterbildungsmaßnahme bietet die AG eLearning in regelmäßigen Abständen Workshops zu ausgewählten Themen an, z.B. zur Nutzung bestimmter technischer Lösungen (Lernplattformen, Autorensoftware) aus medienpädagogischer Perspektive. Informationsveranstaltungen ergänzen diese Weiterbildungen. So wurden im März unterschiedliche Autorenwerkzeuge zur Erstellung von netzbasierten Lernmaterialien in Form von



Benno Volk  
Kontakt:  
[agelearning@uni-potsdam.de](mailto:agelearning@uni-potsdam.de)



Präsentationen vorgestellt. Hier sollen weitere Aktivitäten folgen. In Planung befindet sich momentan auch ein „E-Learning-Tag (eDay)“, zu dem bestehende E-Learning-Aktivitäten der Universität Potsdam vorgestellt werden sollen.





# Einsatz des eLearning-Systems

## Erste Erfahrungen aus der fachdidaktischen

Von Corina Jackowski, Universität Potsdam

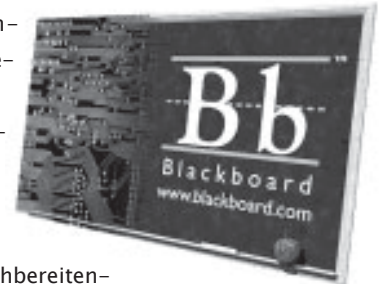
• *Hallo René, deinen Unterrichtseinstieg finde ich gut. Aber deine Sachanalyse kommt für mich etwas zu kurz, du benennst keine konkreten Klimazonen und gehst nur wenig in die Tiefe. Haben die Schüler schon einmal mit Klimadiagrammen gearbeitet? Vielleicht solltest du dafür mehr Zeit einplanen (...) MFG Mandy*

• *Hallo René, die Idee, eine virtuelle Reise durch Europa zu machen, finde ich sehr gut, auch wenn ich deinen Unterrichtsablauf noch nicht vollkommen nachvollziehen kann. Auf diese Art und Weise führst du die Schüler langsam und durch die Bilder anschaulich zum Thema. (...) Claudia*

### **Ziele der Lehrveranstaltung Schulpraktische Studien:**

Die Studierenden sollen:

- sich mit verschiedenen unterrichtswissenschaftlichen Prinzipien auseinandersetzen und diese im eigenen Unterricht anwenden.
- schriftliche Unterrichtskonzepte und -entwürfe erstellen.
- Unterrichtsstunden selbstständig vorbereiten, durchführen und in der Gruppe reflektieren.
- mit Kommilitonen in eine vorbereitende und nachbereitende Diskussion zur didaktisch-methodischen Struktur der zu haltenden Unterrichtsstunde treten.
- bereitgestellte bzw. schon erarbeitete Unterrichtsmaterialien in die eigene Vorbereitung von Unterricht, zum besseren Anknüpfen an den vorangegangenen Unterricht, aufgreifen und integrieren.



Corina Jackowski

Kontakt:  
c.jackowski@web.de

• *Hallo René, im Großen und Ganzen kann ich mich den Meinungen von Claudia und Mandy anschließen: Der Unterrichtseinstieg gefällt mir sehr gut – Reisen sind interessant und realitätsnah für die Schüler, und insbesondere nach den Ferien gibt es eine ganze Menge zu berichten. Gut finde ich auch, dass du dir einen "Ausweichplan" überlegt hast, für den Fall, dass keiner der Schüler im Ausland war. (...) Mir fiel noch auf, dass die zeitliche Planung recht schwierig ist und ich vermute, dass du die Schüler mit den Klimadiagrammen ein bisschen überforderst und du damit Zeitprobleme bekommen könntest, (...) Das war's erst mal von mir. Nicole*





# Blackboard in der Hochschullehre

## Ausbildung von Geografielehrerinnen und -lehrern.

und Cecilia Hoppe, Studienreferendarin

· Hallo, ich bin's noch mal. Zum Thema Klimadiagramme hat sich eine kleine Änderung ergeben: und zwar werde ich in meiner Stunde (Thema Klimafaktor Höhenlage) Klimadiagramme einführen, so dass die folgenden Stunden auch mit Auswertung von Klimadiagrammen geplant werden können. Wäre sogar sehr schön, wenn der Stoff in den darauffolgenden Stunden geübt wird (...) Gruß, Nicole

· Hallo, vielen Dank für eure Hilfe. Ich habe inzwischen mein Konzept auch überarbeitet. (...) Einige Hinweise fand ich sehr gut. Eine aktuelle Version werdet ihr am Montag in Blackboard finden. Danke für die konstruktiven Anregungen. Gruß, Rene

Lernschritte / Aufgaben für die Teilnehmer	Medien / Methoden	
<b>Präsenzveranstaltungen</b> Einführungsveranstaltung: Beraten der didaktisch-methodischen Konzeption und Organisation der Lehrveranstaltung	<b>Arbeit mit Blackboard</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• erste Einweisung in den Umgang mit der Lernplattform</li> <li>• Erstellen eines Accounts und Anmeldung im Blackboard</li> <li>• Auflage: mindestens 1x pro Woche Nutzen der Lernplattform</li> </ul>	Vortrag / Präsentation, Diskussion, Absprache
<b>1. Phase: Vorbereitung auf die Präsenzveranstaltungen (erfolgt im Zwischensemester)</b>	<b>Lehrkraft stellt bereit</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• organisatorischer Ablauf der Lehrveranstaltung (Stundenthemen, Terminplanung usw.)</li> <li>• Vorlagen zur Erstellung von Unterrichtskonzepten, Unterrichtsentwürfen, Hospitationsprotokollen, ...</li> <li>• weitere Hinweise und Materialien zur Planung, Vorbereitung und Bewertung von Unterricht</li> <li>• Hinweise zur Leistungsbewertung der Schüler, Hefterführung, Hausaufgabenkontrolle, Klassenarbeiten</li> </ul> <b>Studierende</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• sukzessive Erarbeitung des Unterrichtskonzepts zu dem von ihnen zu ertellenden Unterricht</li> <li>• Diskussion der Unterrichtskonzepte im Diskussionsforum</li> </ul>	bei Bedarf: „technischer Support“ (persönlich, per Telefon oder per E-Mail)  Einzelarbeit, Gruppendiskussion (Austausch zur Unterrichtsplanung)
<b>2. Phase: (Gestaltung der SPS an der Schule im laufenden Semester)</b> <b>Lehrkraft und Studierende</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erstellen von vollständigen Unterrichtsentwürfen zur Unterrichtsstunde</li> <li>• Erteilen von Unterricht und Hospitation der Kommilitonen nach vorgegebenen Schwerpunkten</li> <li>• gemeinsame Reflexion des Unterrichts (unter Auswertung des Unterrichtskonzepts und des -entwurfs sowie unter Einbeziehung der Meinungen des Diskussionsforum)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• komplette Unterrichtsentwürfe einschließlich der Materialien werden als „Kursunterlagen“ für alle Teilnehmer zur Verfügung gestellt und können wieder in der Diskussionsplattform diskutiert werden</li> </ul>	Einzelarbeit: individuelle Konsultationen mit der Lehrkraft; Gruppendiskussionen: Reflexion des Unterrichts und der Unterrichtsentwürfe
<b>3. Phase: (Abschlussveranstaltung, Semesterende)</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Reflexion der Lehrveranstaltung, v.a. im Hinblick auf ihre didaktisch-methodische Gestaltung und der „verpflichtenden“ Nutzung der Lernplattform Blackboard</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ggf. Recherche und Vergleich anderer Plattformen für Unterrichtsentwürfe im Internet</li> </ul>	Gruppendiskussionen

Grobkonzept zur Lehrveranstaltung Schulpraktische Studien (stark vereinfachte Darstellung)



Cecilia Hoppe  
 Kontakt:  
 cecilia.hoppe@web.de





Ähnliche Hinweise begleiten die Schulpraktische Studien (SPS) im Fach Geografie, denn in dieser Lehrveranstaltung wird, wie in vielen anderen auch, bereits mit Blackboard<sup>1</sup> gearbeitet. Da die SPS in ihrer Verzahnung von theoretischer und praktischer Ausbildung eine besondere und für angehende Lehrerinnen und Lehrer äußerst bedeutende Form der Lehre sind, ergeben sich hier aus unserer Sicht gute Möglichkeiten zur Sicherung der Qualität von Unterricht, der nicht nur der Ausbildung zu Gute kommt, sondern auch der Verantwortung der Schule gegenüber (Geografie ist ein Einstundenfach) gerechter wird.

Im Folgenden sollen die ersten Erfahrungen mit der Durchführung dieser Lehrveranstaltung unter Einbeziehung von eLearning<sup>2</sup> gegeben werden, um in einer weiterführenden Diskussion diese aus unserer Sicht moderne und qualitätssteigernde Form der Lehrveranstaltung zu vervollkommen.

In den SPS der vergangenen Jahre haben sich immer wieder zwei Grundprobleme abgezeichnet. Zum einen bestehen Schwierigkeiten beim Erstellen der Unterrichtskonzepte und zum anderen fällt es den Studierenden schwer, eine didaktische Struktur sowohl für die einzelne Stunde, als auch im Kontext der Unterrichtseinheit zu finden. Im Vorfeld sind

dementsprechend viele Konsultationen zwischen dem Studierenden und der Lehrkraft nötig, die vor dem Einsatz von Blackboard ohne Einbeziehung der Gruppe stattfanden.

Mit dem Einsatz von eLearning kann diesen Problemen gut begegnet werden. Unter Einbeziehung von Blackboard in die SPS kommt es zu einem verstärkten Austausch innerhalb der Gruppe sowohl zur Vorbereitung, als auch zur Nachbereitung der einzelnen Unterrichtsstunden. Damit wird der Unterricht nicht separat von abwechselnd verantwortlichen Studierenden, sondern von der ganzen Gruppe getragen, was von den Studierenden als große Bereicherung angesehen wird. Der persönliche direkte Austausch zwischen den Seminarteilnehmern und der Lehrkraft soll durch den Einsatz von Blackboard keinesfalls ersetzt werden, sondern durch die Einbeziehung der gesamten Gruppe eine Erweiterung und Ergänzung erfahren.

Die Gestaltung einer solchen Lehrveranstaltung unter Einsatz von Blackboard erfordert und ermöglicht eine entsprechende Erweiterung der Lernziele, so dass u.a. ein gruppengetragener Austausch zu den von einzelnen Studierenden geplanten Unterrichtskonzepten stattfindet und verstärkt zur Schulung der Medienkompetenz unserer zukünftigen Geografielehrerinnen und -lehrer beigetragen werden kann.

Mit dieser neuen Gestaltung und Durchführung des Oberseminars, d.h. durch die Einbindung von eLearning, werden die Studierenden gefordert, sich selbstverantwortlich mit den Seminarschwerpunkten auseinander zu setzen. Dazu trägt in starkem Maß auch die intensive Kommunikation zwischen den Teilnehmern bei.

Erste positive Effekte zeigen sich z.B. in gründlich ausgearbeiteten Unterrichtsentwürfen, qualitativ gut gestalteten, ersten Unterrichtsversuchen sowie in kritischen und anspruchsvollen Reflexionsphasen. Gerade von der Vorbereitungsphase des jeweiligen Unterrichts konnten die Studierenden besonders profitieren. Da auf alle Unterrichtskonzepte zugegriffen werden kann, diese in der Gruppe diskutiert werden und es auch schon gelungen ist, externe Fachkräfte, im konkreten Fall einen Fachseminarleiter für Geografie, in die Diskussion einzubeziehen, herrscht eine große Transparenz über die Arbeitsvorgänge einschließlich des Feedbacks für den zu haltenden Unterricht. Dieser Bereich soll auch in Zukunft verstärkt ausgebaut werden, um eine Verzahnung und Zusammenarbeit zwischen Universität, Schule und anderen Bildungseinrichtungen zu erreichen. Wir sind auf dem Weg ...

#### Fußnoten

1) Blackboard ist eine webbasierte Lern- und Kommunikationsplattform. Der Zugang erfolgt über eine Login-Seite mit Benutzername und Kennwort. Blackboard ist in Form von Kursen organisiert, nur wer in einen bestimmten Kurs eingeschrieben ist, hat auch Zugang zu den spezifischen Inhalten. Quelle: [http://web.phz.ch/wiki/index.php/Lernplattform\\_Blackboard\\_Release\\_6](http://web.phz.ch/wiki/index.php/Lernplattform_Blackboard_Release_6) (Pädagogische Hochschule Zentralschweiz)

2) eLearning: Unter eLearning versteht man das Lernen mit Hilfe elektronischer Medien. Aus: Bürg, Oliver; Mandl, Heinz (2004): Akzeptanz von eLearning in Unternehmen. München: Ludwig-Maximilians-Universität, Department Psychologie, Institut für Pädagogische Psychologie (Forschungsbericht Nr. 167)



# Nic jano folkloru - Sorbisches im Sommersemester

Von Martin Neumann,

Zentrum für Lehrerbildung der Universität Potsdam

„Nicht nur Folklore.“ Dieser Hinweis erscheint angebracht, wenn es um die in Brandenburg auch Wenden genannten Sorben geht. Kunstvoll verzierte Ostereier und Trachten im Spreewald kennen viele, über zweisprachige Beschilderungen in der Lausitz wird sich jedoch oft gewundert. Historische und politische Hintergründe, Literatur, Kunst und Musik der Sorben sind den meisten wenig bekannt. Die Schulen in Brandenburg haben die Verpflichtung, auch dieses Wissen zu vermitteln. Schließlich lebt dieses westslawische Volk seit 1.000 Jahren in der Lausitz in den heutigen Bundesländern Sachsen und Brandenburg. Entsprechende Aussagen finden sich in allen Rahmenlehrplänen der Sekundarstufe I, konkretisiert noch einmal in den Fächern Darstellen & Gestalten, Deutsch, Geografie, Geschichte, Kunst, Musik, Politische Bildung und Russisch. Um

grundlegende Informationen zu den Sorben bereits im Studium anzubieten und damit ein praxisrelevantes Zusatzangebot im Lehramtsstudium unterbreiten zu können, organisiert das Zentrum für Lehrerbildung im Sommersemester 2006 eine 14-tägliche, interdisziplinäre Ringvorlesung zum Thema "Die Sorben/Wenden in Brandenburg". Sie steht allen Interessierten offen und es ist möglich, sich die Teilnahme bestätigen zu lassen. Die Referentinnen und Referenten arbeiten und lehren am Sorbischen Institut, dem Rat für sorbische/wendische Angelegenheiten beim Landtag Brandenburg, der TU Dresden, der FH Lausitz und dem Wendischen Museum. Sie bieten die seltene Gelegenheit, aus erster Hand Informationen über die Sorben auch an unserer Universität zu bekommen. Es wäre gut, wenn sie von möglichst vielen genutzt würde.

## *Vorgesehen sind folgende Termine und Themen:*

- 26.04.** Die Geschichte der Sorben/Wenden mit besonderem Schwerpunkt Niedersorben/Wenden in Brandenburg (Dr. Petš Šurman, Sorbisches Institut Cottbus),
- 10.05.** Minderheiten- und Schulpolitik in Brandenburg (Dr. Madlena Norbergowa, Rat für sorbische/wendische Angelegenheiten beim Landtag Brandenburg),
- 24.05.** Die sorbische/wendische Literatur (Prof. Dr. Christian Prunitsch, TU Dresden),
- 07.06.** Die sorbische/wendische Musik (Prof. Dr. Kathinka Rebling, Fachhochschule Lausitz),
- 21.06.** Die sorbische/wendische bildende Kunst (Dr. Marija Mercinowa, Sorbisches Institut Bautzen),
- 05.07.** Die sorbische/wendische Kultur – Traditionen und Bräuche (Christina Kliemowa, Wendisches Museum Cottbus).

Alle Veranstaltungen finden in **Golm, Haus 10, Raum 0.25, von 17:00 bis 18:30 Uhr** statt. Weitere aktuelle Hinweise und Informationen zu den einzelnen Veranstaltungen werden auf der Homepage des Zentrums für Lehrerbildung veröffentlicht ([www.uni-potsdam.de/zfl/](http://www.uni-potsdam.de/zfl/)).



Martin Neumann  
Zentrum für Lehrerbildung  
der Universität Potsdam  
Kontakt:  
[mneumann@rz.uni-potsdam.de](mailto:mneumann@rz.uni-potsdam.de)

Veranstaltungen





# Rund um's Lehramtsstudium

Von Viola Grellmann,

Zentrum für Lehrerbildung der Universität Potsdam

Unter diesem Motto stehen die „**Tage der Lehrerbildung**“, die vom **13. bis 15. Juni** erstmals an der Universität Potsdam stattfinden. Organisiert vom Zentrum für Lehrerbildung und dem Fachschaftratsrat „Erziehungswissenschaften im Lehramt“ finden wissenschaftliche Veranstaltungen, Informations- und Diskussionsrunden, aber auch Schnupperkurse zu Entspannungstechniken statt. Sport und Kultur sollen an diesen drei Tagen nicht zu kurz kommen.

## *Wissenschaftliche Veranstaltungen:*

In der **Eröffnungsveranstaltung am Dienstag (13. Juni) ab 15 Uhr** zum Thema **„Gute Lehrer braucht auch dieses Land“** wird über die Arbeit des Zentrums für Lehrerbildung informiert. Im Mittelpunkt stehen dabei aktuelle Forschungsergebnisse, insbesondere zur Qualität der Lehrerbildung, sowie Folgerungen für eine Reform der Lehrerausbildung.

Der **Mittwoch (14. Juni)** steht ganz im Zeichen des **Besuchs des Ministers für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg**. Ab 13 Uhr geht es insbesondere um den Praxisbezug der Lehrerausbildung. In einem Vortrag zum Thema: „Funktion und Profile von Praktikumsschulen in Finnland“ wird Prof. Matti Meri von der Universität Helsinki sprechen. Minister Rupprecht referiert zu „Möglichkeiten, Bedingungen und Grenzen studienbegleitender Praktika von Lehramtsstudierenden. Die anschließende Diskussion soll Möglichkeiten des Erfahrungsaustausches bieten.

Auch der **Donnerstag (15. Juni)** ist der Thematik Schule gewidmet. Dipl.-Psychologin Oggi Enderlein, Kinder- und Jugendpsychologin und Projektleiterin der „Werkstatt Schule wird Lebenswelt“ im Programm „Ideen für mehr! gantztägig lernen.“ der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung widmet sich ab **15 Uhr** dem **„Wissensdurst und Lebenshunger im Alter zwischen Einschulung und Pubertät“**. Dabei wird insbesondere folgenden Fragen nachgegangen: Wenn Kinder im „Schulalter“ schlecht in der Schule sind, unter psychosomatischen Symptomen leiden, zappelig, unkonzentriert, aggressiv sind, Essstörungen oder andere Suchtverhalten entwickeln, wird in der Regel mit spezifischen Therapien und Behandlungen reagiert. Aber: Wie sehen die Kinder ihre Situation? Welche spezifischen alterstypischen Bedürfnisse haben sie? Können sie diese Bedürfnisse überhaupt noch ausreichend befriedigen? Hängen diese Bedürfnisse mit einer gesunden, körperlichen, sozialen, emotionalen und kognitiven Entwicklung zusammen? Wird Ganztagschule die Situation der Kinder verschlimmern, oder kann gerade sie die Chance sein, Kindern verloren gegangene Lebensqualität wieder zu geben, und damit einen wichtigen präventiven Beitrag zu leisten?



Viola Grellmann

Zentrum für Lehrerbildung  
an der Universität Potsdam

Kontakt:  
zfl@uni-potsdam.de







# Tage der Lehrerbildung am ZfL

vom 13. bis 15. Juni 2006



Informations- und Diskussionsrunden werden die „Tage der Lehrerbildung“ begleiten. So bietet Frau Dr. Ketz vom Institut für Psychologie am **Dienstag (13.Juni)** eine **Podiumsdiskussion** zum Thema **„Soziale Unsicherheit versus soziale Kompetenz“** an.

Am **Mittwoch (14.Juni)** gestaltet das Zentrum für Lehrerbildung einen **„Tag der offenen Tür“**.

Am **Donnerstag (15.Juni)** geht es in einem **Expertengespräch** um die Frage **„Staatsexamen und wie weiter?“**, zu der wir alle Studierenden höherer Semester ganz herzlich einladen. – Die Problematik von Kindern suchtkranker Familien wird thematisiert. Dazu wird Herr Dr. Salloch-Vogel, ehemaliger Chefarzt der Suchtabteilung des Jüdischen Krankenhauses und Mitglied des NACOA e.V. in einer Veranstaltung referieren und Fragen beantworten.

## *Sport und Kultur*

Am **Dienstag (13.Juni)** stehen Schnupperkurse zu Entspannungstechniken wie Autogenes Training, Progressive Muskelentspannung und Thai Chi auf dem Programm. Ein Volleyballturnier soll Anlass für sportliche Betätigung geben.

Am **Donnerstag (15.Juni)** erleben wir **ab 18 Uhr** die Premiere des **musikalisch-literarischen Programms „Erich Fried“**, gestaltet vom Sprecherkreis der Universität Potsdam unter Leitung von Katharina Paulke, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Lehrerbildung.

*Das vollständige Programm mit allen Informationen erhalten Sie ab Mitte Mai unter [www.uni-potsdam.de/zfl/tdlb/](http://www.uni-potsdam.de/zfl/tdlb/)*

*Veranstaltungsmanagement: 0331/977-2561; [vgrellm@rz.uni-potsdam.de](mailto:vgrellm@rz.uni-potsdam.de) (Viola Grellmann)*

Insgesamt erwartet Sie ein attraktives, anspruchsvolles und abwechslungsreiches Programm. Wir laden Sie zu den Veranstaltungen ganz herzlich ein und wünschen Ihnen viele interessante Begegnungen, Gespräche, Informationen sowie gute Unterhaltung.



Veranstaltungen



# Veranstaltungen zu Schule und Lehrerbildung im

- 26.04.2006** Von der Akustik bis zur Chaostheorie – Elemente fachbezogener fachdidaktischer Forschung  
*Prof. Dr. Volkhard Nordmeier*, Institut für Physik  
Campus Golm, Haus 27, Raum 0.01, 17:15 – 18:45 Uhr
- 10.05.2006** Bildungs- und Erziehungskontakte als Instrumente von Schulentwicklung  
*Karl Hildebrandt* und *Corinna Ullwer*, Kolloquium Erziehungswissenschaft  
Campus Golm, Haus 14, Raum 6.22, 17:00 Uhr
- 17.05.2006** Der Schulanfang im Kulturvergleich – Deutschland und die USA. Eine Analyse zur Initiierungsproblematik und zur Strukturlogik schulischen Handelns in der Moderne  
*Sandra Rademacher*, Kolloquium Erziehungswissenschaft  
Campus Golm, Haus 14, Raum 6.22, 17:00 Uhr
- 23.05.2006** Intelligentes Üben im Mathematikunterricht – Ziele, Methoden und Beispiele nicht nur für leistungsstarke Schüler in der Sekundarstufe I  
*Prof. Dr. Alexander Wynands*, Universität Bonn  
Potsdamer Kolloquium zur Didaktik der Mathematik  
Campus Am Neuen Palais, Haus 8, Raum 0.59, 17:00 Uhr
- 31.05.2006** Was wir über das Lehren und Lernen von Physik wissen – Methoden und Ergebnisse internationaler Lehr-Lernforschung  
*Prof. Dr. Reinders Duit*, Institut für Physik  
Campus Golm, Haus 27, Raum 0.01, 17:15 – 18:45 Uhr
- 31.05.2006** Lebens-Kunst – zwischen ästhetischer Freiheit und politischem Zwang  
*Dr. Gabriele Weiß*, Kolloquium Erziehungswissenschaft  
Campus Golm, Haus 14, Raum 6.22, 17:00 Uhr
- 07.06.2006** Benjamin Franklin (1706–1790) als Autodidakt und Schulgründer  
*PD Dr. Jürgen Osterhoff*, Kolloquium Erziehungswissenschaft  
Campus Golm, Haus 14, Raum 6.22, 17:00 Uhr
- 13.06.2006** **Tage der Lehrerbildung, Eröffnungsveranstaltung:**  
Gute Lehrer braucht auch dieses Land  
*Prof. Dr. W. Schubarth*, *Prof. Dr. A. Schröder-Lenzen*,  
*M.A. J. Nicht*, *Dipl.-Psych. M. Wendtland*  
Campus Golm, Haus 14, Kleiner Senatssaal, 15:00 Uhr
- 14.06.2006** **Tage der Lehrerbildung, Tag der offenen Tür (10:00 – 12:00 Uhr)**  
Theorie-Praxis-Beziehungen im Lehramtsstudium; verschiedene Vorträge  
*Minister H. Rupprecht*, *MBS*; *Prof. M. Meri*, *Universität Helsinki*;  
*Prof. Dr. B. Duvinage*, *Universität Potsdam*  
Campus Golm, Haus 14, Kleiner Senatssaal, ab 13:00 Uhr

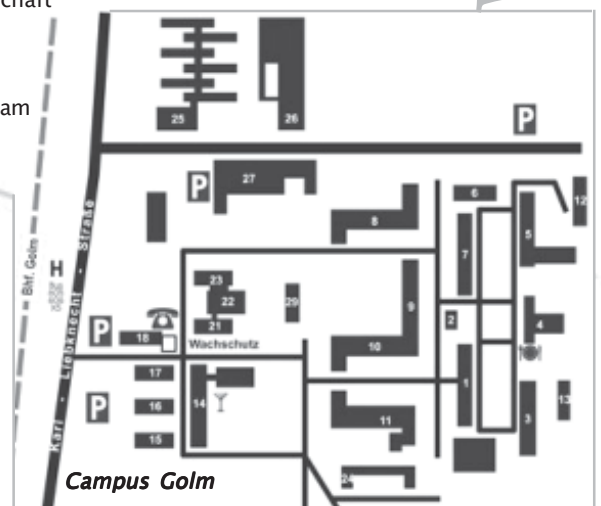




# Sommersemester 2006 an der Universität Potsdam

- 15.06.2006** **Tage der Lehrerbildung**, Vorträge, Expertenrunden, Kulturprogramm  
Theorie-Praxis-Beziehungen im Lehramtsstudium; verschiedene Vorträge  
*Dipl.-Psych. O. Enderlein, Dr. Salloch-Vogel, Universität Potsdam;*  
*VertreterIn der Landeskooordinierungsstell für LesBiSchwule Belange*  
Campus Golm, verschiedene Orte, ab 15:00 Uhr  
**Beachten Sie bitte den Artikel auf der vorherigen Doppelseite!**
- 20.06.2006** The Terminator and Spectator: Does Media Violence Cause Societal Violence?  
(Mediengewalt und Aggression)  
*Prof. Brad Bushman, University of Michigan*  
Forschungskonferenz des Instituts für Psychologie  
Campus Golm, Haus 6, Raum 1.01, 17:00 – 18:30 Uhr
- 28.06.2006** Bildungsstandards und Qualitätssicherung – Beiträge der Weiterentwicklung  
des Physikunterrichts  
*Prof. Dr. Horst Schecker, Institut für Physik*  
Campus Golm, Haus 27, Raum 0.01, 17:15 – 18:45 Uhr
- 28.06.2006** Wege zum selbstgesteuerten Lernen in der Unterrichtspraxis – Ergebnisse  
einer Lehrerbefragung an Berliner Schulen  
*Dr. Dagmar Killus, Kolloquium Erziehungswissenschaft*  
Campus Golm, Haus 14, Raum 6.22, 17:00 Uhr
- 05.07.2006** Studienabbruch und Studienwechsel aus der Sicht der Betroffenen –  
Ergebnisse einer Auswertung qualitativer Interviews  
*Jörg Nicht und Marlen Wahren, Kolloquium Erziehungswissenschaft*  
Campus Golm, Haus 14, Raum 6.22, 17:00 Uhr
- 11.07.2006** Prävention von Adipositas bei Kindern und Jugendlichen  
*Prof. Dr. Warschburger & Dipl.-Psych. Dörte Jahnke, Universität Potsdam*  
Forschungskonferenz des Instituts für Psychologie  
Campus Golm, Haus 14a, Raum 0.45, 17:00 – 18:30 Uhr
- 11.07.2006** Über die Schwierigkeiten der Lehrer, die Schüler selbständig denken,  
formulieren und reflektieren zu lassen – Beispiele aus der Sekundarschule  
und der Grundschule  
*Dr. Astrid Begehr, Technische Universität Berlin*  
Potsdamer Kolloquium zur Didaktik der Mathematik  
Campus Am Neuen Palais, Haus 8, Raum 0.59, 17:00 Uhr

Veranstaltungen





# Neuerscheinung am Zentrum für Lehrerbildung/ Universitätsverlag



*Qualitätsentwicklung und Evaluation in der Lehrerbildung : die zweite Phase: Das Referendariat / hrsg. Von Wilfried Schubarth ; Philipp Pohlenz. - Potsdam : Univ.-Verl., 2006. - 340 S. : graph. Darst.*

*(Potsdamer Beiträge zur Lehrevaluation ; 2)*

*ISBN 3-937786-08-2*

*Preis: 12,00 Euro*

Der interdisziplinär angelegte Sammelband enthält zehn, z.T. kontrovers geführte Beiträge zu verschiedenen Aspekten der Qualitäts- und Evaluationsdebatte in der Lehrerbildung. Im Mittelpunkt steht dabei die zweite Phase, das Referendariat. Die Beiträge beinhalten unter anderem Analysen zur Qualitätsdiskussion, quantitative und fallanalytische Studien unter Lehramtskandidaten und Seminarleitern, Reflexionen zur Qualitätsarbeit an den Studienseminaren, eine offene Kontroverse zwischen Vertretern der Praxis und der Wissenschaft, vergleichende Studien zum Bewältigungsmuster bei Lehramtsstudierenden und Befunde zur Zuverlässigkeit von Evaluationsergebnissen. Autoren des Bandes sind u.a.: Ulrike Große, Wilfried Schubarth, Andreas Seidel, Karsten Speck, Andreas Wernet (Erziehungswissenschaft), Charlotte Gemsa (Zentrum für Lehrerbildung), Ulf Kieschke, Eberhard Schröder (Psychologie), Wolfram Meyerhöfer, Clara Rienits (Mathematikdidaktik), Elisabeth Grindel, Anne Köpke, Philipp Pohlenz (Servicestelle Evaluation), Angelika Horeth, Mathias Iffert (Studienseminar Potsdam). Der Band kann beim Universitätsverlag für 12 Euro bezogen werden.

Impressum:

**kentron** Journal zur Lehrerbildung

**Herausgeber:** Universität Potsdam, Zentrum für Lehrerbildung

**Redaktion:** Dr. Roswitha Lohwaßer, Mirko Wendland, Dennis Jacobs, Viola Grellmann

**Vertrieb:** Universität Potsdam, Zentrum für Lehrerbildung

**Layout:** Dennis Jacobs

**Fotos:** Titelfoto und Fotos der Kopf- und Fußzeilen des Journals von Karla Fritze, AVZ der Universität Potsdam

**Druck:** Druckerei des AVZ der Universität Potsdam, Am Neuen Palais 10, 14469 Potsdam

**Anschrift :** Universität Potsdam, Zentrum für Lehrerbildung, Postfach 60 15 53, 14415 Potsdam

**Tel.:** 0331 – 977 2563, **Fax:** 0331 – 977 2196, **E-Mail:** rolo@rz.uni-potsdam.de.

